

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 38 (1944)
Heft: 7

Artikel: Kristalle aus unserer Heimat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn auch nicht ausgeblieben. Ich darf stolz sein auf das Erreichte. Meine Nachbarn staunen. In kurzer Zeit habe ich viele, ausnahmsweise viele Arbeiter einstellen können. Ich kann nun großzügig Pläne machen. Und alles geht erfreulich vorwärts. Noch vor einem halben Jahr hätte ich mir das nicht träumen lassen.

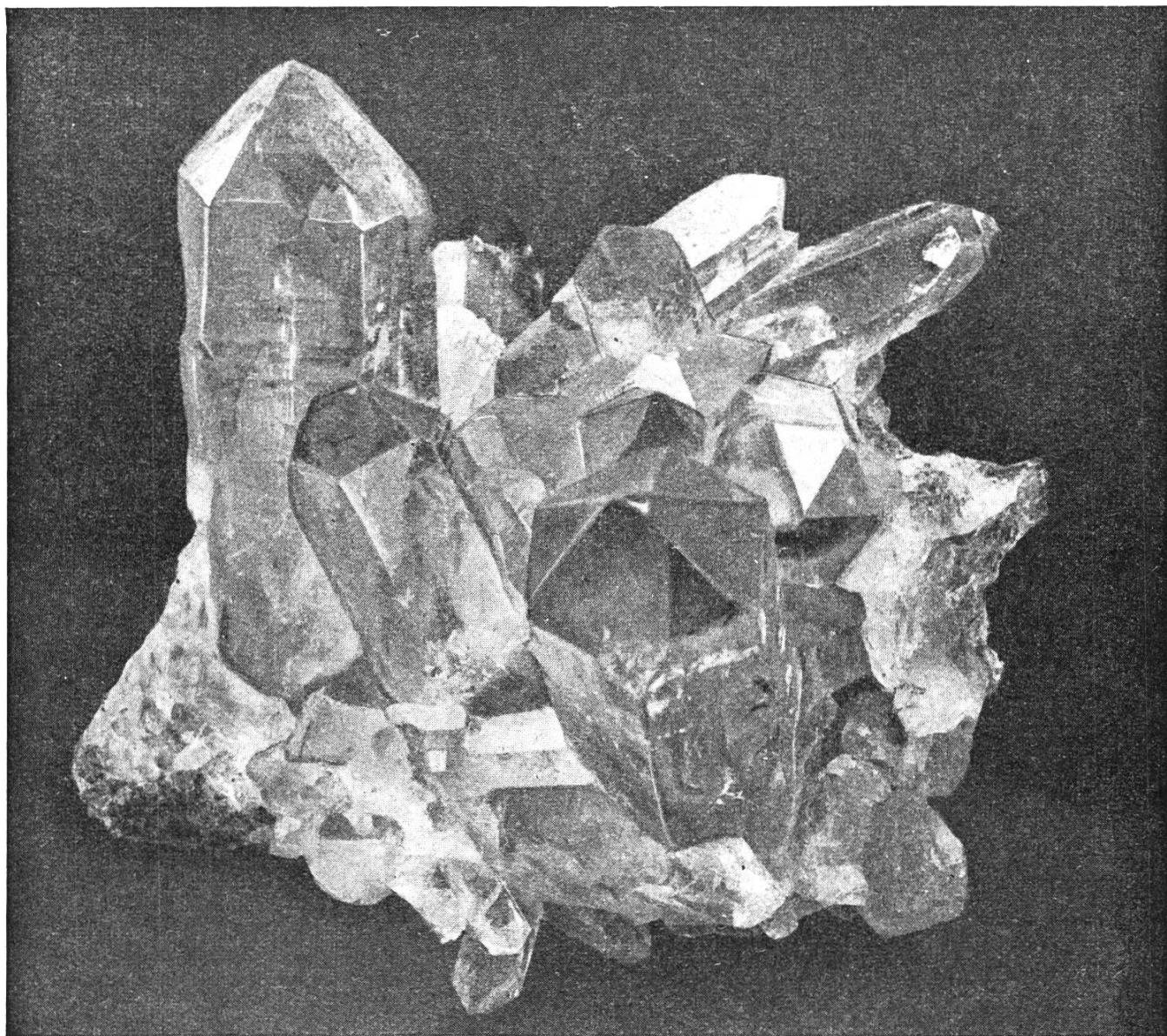
Kristalle aus unserer Heimat

Im Haslital (Kt. Bern) gibt es geheimnisvolle Berghöhlen. In diesen sind die Wände voll Kristalle. Kristalle sind Edelsteine. Die Leute in jener Gegend heißen diese Edelkristalle auch «Strahlen». Denn sie strahlen am Tageslicht bald rosarot, bald violett, bald braun oder tiefschwarz. Früher fand man so große «Strahlen», daß sie ein Mann allein nicht vom Boden aufheben konnte.

Das Grimselgebiet gehört zu den reichsten Kristallbergen. Die Bauern im Haslital merkten schon früh den Geldwert der «Strahlen». Manchmal reisten Mailänder Kaufleute bei ihnen vorbei. Diese kauften die Kristalle gerne. In Mailand machten Kunsthändler daraus Schalen, Leuchter, Becher und Schmuckstücke für Frauen. Könige und Fürsten wollten Kristalle aus unserem Lande für ihre Sammlungen haben. Darum wurden viele Bauern und Hirten «Strahler» (Kristallsucher). Das war für sie ein schöner Nebenverdienst. Immer wieder streiften sie durch die Einöden des Gebirges. Sie kletterten an die Felswände hinauf. Sie spähten in alle Ritzen und Löcher hinein. Eis und Kälte sprengten jeden Winter wieder neue Felskammern auf, bald da, bald dort.

Im 18. Jahrhundert war die beste Zeit für die «Strahler». Mit Pulver und Pickel öffnete man Bergspalten und Felsrisse. Zuerst aber hatte man kein Glück. Plötzlich fand man eine gewaltige Kristallhöhle. Sie war 20 Meter lang und 3 Meter breit. Die Wände waren übervoll von wasserklaren, mächtigen Kristallen. Die herrlichsten waren 2, 3, sogar 4 Doppelzentner schwer. Alle zusammen hatten einen Wert von mehr als 30000 Talern. In der ganzen alten Eidgenossenschaft staunte man über den Fund. Naturforscher eilten von allen Seiten herbei zu der wunderbaren Stätte.

Fast hundert Jahre vergingen. Kein großer Fund wurde mehr gemacht. 1868 war dann wieder ein Glücksjahr. Vier «Strahler» aus Guttannen hatten oberhalb eines Gletschers eine sonderbare Stelle entdeckt. Aber dieser Boden gehörte schon zu Uri. Darum machten sich die Berner heimlich an die Arbeit. Die Urner sollten nichts merken! Mit größter Mühe und Lebensgefahr erkletterten sie die Felswand. Es wollte zuerst nicht gelingen. Schon dunkelte es. Die Nacht brach herein. Plötzlich wurden sie noch von einem fürchterlichen Unwetter überrascht. Zurück konnten sie nicht mehr. Sie schwebten zwischen Leben und Tod: über ihnen die



Dieser prachtvolle Quarzkristall wurde vor etwa einem Jahr in einer Kristallhöhle am Grimsel gefunden. Heute ist er im Naturhistorischen Museum in Bern

Felswand, unter ihnen die grausige Tiefe! Zähnekkkernd krochen sie so nahe als möglich zusammen. Fast verzweifelten sie.

Wie durch ein Wunder erlebten sie den Morgen trotzdem. Jetzt ging es wieder an die Arbeit. Die erste Sprengung brachte bittere Enttäuschung! Die Wände waren leer, der Boden nur mit schwarzer Erde bedeckt. Sie wühlten weiter. Plötzlich: Da!... da!... und da!... und dort! Die wundervollsten Riesenstrahlen kamen zum Vorschein. Zentnerschwere, braune bis schwarze. Noch kein Auge hatte solche prächtige «Strahlen» entdeckt. Forttragen war unmöglich, so schwer waren sie. Man holte im Dorfe Hilfe. Mit Seilen, Tragräfen und Schlitten eilte man hinauf. Das schlechte Gewissen trieb die Leute noch mehr an. Denn der Schatz hätte

ja den Urnern gehört. In der unglaublich kurzen Zeit von acht Tagen war alles fertig. Alle «Strahlen» waren hinuntergeschafft an die Grimselstraße.

Die schönsten dieser Bergkristalle sind noch heute im Naturhistorischen Museum in Bern zu sehen. Dort strahlen sie weiter in ihrem Glanz, ihrem Feuer und dem herrlichen Farbenspiel.

In letzter Zeit hat man auch wieder Kristallfunde gemacht. Bergleute und Ingenieure mußten bei Innertkirchen einen Wassertunnel in den Berg brechen. Da stießen sie auf einige Kristallkammern. Auch Soldaten hatten manchmal Glück. Sie mußten im Grimselgebiet Verteidigungsstellungen in die Felsen graben. Dabei fanden sie etwa einen Kristall. Ein schönes Andenken an die schwere Zeit des langen Militärdienstes für unser Vaterland, die schöne Schweiz.

Nach der Zeitschrift «Heimatwerk» von O. F.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweiz. Gehörlosen-Skirennen

Villars, 26./27. Februar 1944

Mehr als zwanzig rennfreudige Skifahrer aus der ganzen Schweiz versammelten sich Samstag, 26. Februar, auf den bekannten Skifeldern von Villars. Auch Herr Conti aus Lausanne, ein Vorstandsmitglied des Schweizerischen Sportverbandes für Gehörlose, war dabei. Freundlicherweise hatte der Skiklub Villars das Skirennen vorbereitet. Die Organisation war ausgezeichnet. Zwar war die Temperatur eher tief, aber der Schnee herrlich hart.

Den Kampf eröffnete schon am Samstag nachmittag ein Langlauf mit zwei Runden zu 5 Kilometern. Es kam zum scharfen Kampf um die Skimeisterschaft 1944 für Gehörlose. In großer Spannung erwarteten wir, wer wohl siegen würde. J. Lüscher von Luzern eröffnete den Lauf in schönem Stil. In rascher Fahrt hielt er die Spitze. In hartem Kampf folgte H. Müntener (Zürich) als Zweiter. Ebenfalls guten Eindruck machte der letztjährige Langlaufmeister K. Genton (Lausanne).

Am Sonntagvormittag, als das Barometer schwer abgesackt war, fand der Wettkampf des Slaloms in zwei Läufen im harten und steilen Skigelände in Bretaye statt. Überraschend gut und rassig fuhr Fr. Vogt (Rapperswil) durch die vielen Tore. Ausscheiden mußten leider H. Müntener und Langlaufmeister Lüscher. Knapp zwei Meter vor dem Ziel hatte Herr Genton einen bösen Sturz; doch errang er den zweiten Preis hinter dem Slalomsieger Vogt. Wegen Trainingsmangels machten die vielen Schwünge den tapfern Skifahrern etwas Mühe.

Das Abfahrtsrennen, das von Chamossaire bei der Endstation Bretaye vorbei bis Villars führte, begann am Nachmittag. Die Piste mit 6,5 Kilo-